Zeitschrift: Der klare Blick : Kampfblatt für Freiheit, Gerechtigkeit und ein starkes Europa

Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut

Band: 9 (1968)

Heft: 9

Rubrik: Mitteilungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.09.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Wirtschaft der CSSR im Selbstbildnis

Im neuen Aktionsprogramm, das von der Kommunistischen Partei der Tschechoslowakei angenommen wurde, findet sich auch eine Lagebetrachtung zum gegenwärtigen Stand der Wirtschaft. Sie ist in düsteren Farben gehalten.

Den Grund der Schwierigkeiten sieht das Zentralkomitee in der bisherigen Wirtschaftspolitik. Diese ist übrigens seit 1948 allein von der Parteileitung bestimmt worden, der somit die Verantwortung zufällt. Wohin die angebliche Verwirklichung der marxistisch-leninistischen Theorien in der Praxis geführt und wie sie sich auf die ehemals florierende Wirtschaft ausgewirkt hat, wird im Aktionsprogramm folgendermassen dargestellt:

Bereits nach dem 20. Parteitag der KPdSU (als Chruschtschew den Stalinismus verurteilte) hatte die Partei einige Massnahmen ergriffen, um «die bürokratisch-zentralistischen und sektiererischen Leitungsmethoden oder ihre Ueberbleibsel zu überwinden und zu verhindern, dass die Instrumente des Klassenkampfes gegen die Werktätigen (!) gerichtet werden». Die dogmatischen Kräfte, das heisst die Stalinisten, haben aber diese Bestrebungen vereitelt, so dass die erwarteten Veränderungen nicht eingetreten sind. Die Schwierigkeiten nahmen im Gegenteil laufend zu und wurden immer drückender, weil man irrtümlicherweise den Aufbau der neuen Gesellschaft «einzig und allein von einer beschleunigten, extensiven Entwicklung der Produktion» erwartet. Das führte in der Folge «zu einer übereilten Erweiterung der Schwerindustrie, zu unverhältnismässig hohen Forderungen nach Arbeitskräften und Rohstoffen sowie zu teuren Investitionen».

Diese Wirtschaftspolitik wurde durch administrative Massnahmen gelenkt und konnte den ökonomischen Interessen des Landes nicht entsprechen. «Der Wirtschaft», heisst es im Aktionsprogramm, «wurden nicht reale Aufgaben gestellt; den Werktätigen machte man illusorische Versprechungen.» Die Folgen daraus werden in der Erklärung in folgenden Punkten dargestellt: Die Wirtschaftsstruktur des Landes wies Verzerrungen auf; die Bedeutung der qualifizierten Arbeit wurde unterschätzt; Produktion und Dienstleistungen blieben zurück; am Binnenmarkt traten Gleichgewichtsstörungen auf; die Exportbedingungen verschlechtern sich; der Lebensstandard der Bevölkerung ging zurück; die Waren- und Geldbeziehungen sowie die Marktbedingungen wurden durch einen zentralen Dirigismus ersetzt; im Wirtschaftsleben wurden weder Selbständigkeit, noch Arbeitseifer, fachliche Tüchtigkeit oder Initiative gefördert, sondern Unselbständigkeit, Gehorsam und «Verbeugungen vor der Obrigkeit».

Als Folge dieser Entwicklung entstand eine Bürokratie, die jeder normalen Entwicklung im Wege stand. «So vereinigten sich politische Fehler mit Wirtschaftsschwierigkeiten und verursachten einen Mechanismus der Hilflosigkeit und der Spaltung von Theorie und Praxis.» Dies führte zu einer «ernsten wirtschaftlichen Erschütterung», deren Auswirkungen in jenen wirtschaftlichen Schwierigkeiten zu erkennen sind, die das Aktionsprogramm in folgenden Punkten charakterisiert: Langsame Zuwachsrate der Löhne; Stagnation des Lebensniveaus; ständig zunehmender Rückstand auf die hochentwickelten Industriestaaten auf dem Gebiet der Infrastruktur; «katastrophaler» Zustand des Wohnwesens und ungenügender Wohnungsbau; mangelhaftes Verkehrssystem; schlechte Qualität der Waren und Dienstleistungen; «Kulturlosigkeit der Umwelt».

Bei allen diesen Feststellungen des Aktionsprogramms handelt es sich um eine amtliche Bestandesaufnahme der wirtschaftlichen und politischen Lage des Landes nach zwanzig Jahren kommunistischer Herrschaft. An sich sind die aufgeführten Fehler weder neu noch unbekannt, nur ist ihre Nennung bisher sowohl von der östlichen als auch von einem Teil der westlichen Presse als antikommunistische Verleumdung hingestellt worden.

Belgrad ist «westgerichtet»

Y. Während der ersten drei Monate dieses Jahres war die Zahl der nach Jugoslawien einreisenden Ausländer (fast ausnahmslos westliche) um 46 Prozent höher als in der Vergleichsperiode von 1967. Dabei geht es vorwiegend um Touristen, die harte Währung ins Land bringen, dadurch Arbeitsmöglichkeiten und Steuereinkommen schaffen, Schlüsselindustrien anspornen, aber gleichzeitig auch die kleine Privatinitiative fördern, die sich immer weiter verbreitet. Entlang der gemeinsamen Grenzen mit Italien und Oesterreich werden neue Uebergänge eröffnet und die Prozeduren des Grenzübertritts vereinfacht. Als Folge davon wächst, namentlich in Slowenien und Kroatien, das Empfinden, dass die Gewährung von Freizügigkeit, menschlicher Verständigung und wirtschaftlicher Vernunft nicht nur nützlich, sondern geradezu unerlässlich geworden ist. Schon jetzt liegen in den grösseren Kiosken der Touristenorte nahezu alle nennenswerten Zeitungen aus Ost und West. Besonders stark vertreten ist die Presse Westdeutschlands, Italiens, Oesterreichs und der Schweiz, aber bereits halten auch holländische und schwedische Zeitungen ihren Einzug.

Dieses Pressemosaik deutet ebenso wie die Gespräche mit Beamten und Leuten auf der Strasse darauf hin, dass Jugoslawiens Weg zum gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Anstieg eindeutig die Richtung der europäischen Integration genommen hat. Dieses Bewusstsein ist heute bereits zu tief verwurzelt, um die Illusion der Zugehörigkeit zur «sozialistischen Völkerfamilie» weiterhin wachzuhalten oder gar in bare Münze umzuwandeln. In diesem Sinn hat die Normalisierung der Beziehungen zur Bundesrepublik das bisher nachhaltigste Publikumsecho gefunden. Bis zu einem gewissen Grad wird damit auch das diplomatische Schattenboxen aufgewogen, das sich in Anti-Imperialismus, Araberdrall und Vietnampropaganda kund tut, aber vielleicht benötigt wird, um die erforderliche Distanz vom Moskauer Sparring-Partner zu bewahren. In Jugoslawien selbst ist es nicht mehr sehr bühnenwirksam. Die aussenpolitische Freundschaft mit der UdSSR ist auch so schon belastet. Die Tatsache, dass Belgrad die Unterzeichnung des Abschlusscommuniqués der Römer Mittelmeerkonferenz wegen deren übermässigen Kreml-Neigung verweigern musste, war für Tito eine weitere bittere Lektion.

Dieser Knalleffekt störte aufs neue die jugoslawisch-sowjetischen Beziehungen, die sich seit Rankovics Sturz ohnehin nicht mehr recht erwärmt hatten. Mit dem entmachteten Sicherheitschef hat Moskau den Mann verloren, mit dem es samt seinem Apparat rechnete, ohne dass seither ein entsprechender Nachfolger auf den Plan getreten wäre. Das Format von Titos neuer Garde übersteigt nämlich bei weitem das Mass des Schneidergesellen, das auf den Roten Platz zugeschnitten war, wo Rankovic und seine Leute das irdische Exklusivparadies sahen.

Es besteht heute für die Jugoslawen kein Zweifel darüber, wer dahinter steht, wenn in Bulgarien die Mazedonien-Frage geschürt wird, wenn anlässlich des Budapester KP-Treffens gegen die «Revisionisten» gewettert wird, wenn man Rumänien provoziert. Besonderen Missmut hat es in Jugoslawien auch erregt, dass die Moskauer «Prawda» einen Artikel Titos in ungebührlicher Weise zensurierte. Die Jugoslawen, die praktischen und wirtschaftlich aufgeschlossenen Ideen zugewandt sind, vermögen heute dem veralteten Charme sowjetischer Stilblüten nicht mehr zu erliegen.

Vor allem dann nicht, wenn es um die psychologischen Einengungsversuche geht, die von der Starrheit der sowjetischen Europapolitik herrühren. Das geteilte Deutschland, Kadars einseitige Zwangswechselquote für jugoslawische Ein- oder Transitreisende, der Niedergang des Comeconhandels (das Belgrader Parlament verzeichnete eine 100-Millionen-Dollar-Lieferschuld des Ostblocks an Jugoslawien), das alles veranlasst Titos Land dazu, sich neuen, verheissungsvolleren Ufern zuzuwenden. Das Arme-Leute-Auftreten der osteuropäischen Touristen in Jugoslawien kontrastiert überhaupt allzu stark mit jenem westlicher Bürger. Es beeinflusst sogar schon die Meinungsbildung der ABC-Schützen in den entferntesten Landesteilen.

Der jugoslawische Aussenhandel

In Jugoslawien nahm 1967 das Passivum der Aussenhandelsbilanz weiterhin zu und beträgt für die vergangenen vier Jahre fast 1,5 Milliarden Dollar, was angesichts der angespannten Devisenlage eine ziemlich grosse Belastung darstellt. Aus diesem Grunde war schon seit Jahren im Aussenhandelsplan eine drastische Drosselung der Importe vorgesehen, die in der Praxis aber nie verwirklicht werden konnte. Die Einfuhr nahm im Gegenteil laufend zu und wies im letzten Jahr sogar eine Zuwachsrate von 8,4 Prozent auf. Diese Entwicklung ist in mancher Beziehung auf die einheimische Industrie zurückzuführen, die in zahlreichen Sparten, sogar bei gewissen Rohstoffen, wesentlich teurer produziert als die westliche Konkurrenz. Die jugoslawischen Betriebe im neuen Wirtschaftssystem, ziehen die billigen Importstoffe vor.

Ob im laufenden Jahr ein Ausgleich bei vermehrtem Export gefunden werden kann, scheint angesichts der rückläufigen Tendenz der Auslandaufträge fraglich. Immerhin wird gehofft, dass die fortschreitende Gesundung der jugoslawischen Wirtschaft auch die Exportmöglichkeiten verbessern werden, wie es übrigens in einigen Sparten bereits zu beobachten war.

Zu den Abnehmern jugoslawischer Waren gehörten 1967 die Länder des Rates für Gegenseitige Wirtschaftshilfe (RGW oder Comecon) mit 37,7 Prozent, die EWG-Staaten mit 29,4 Prozent und die Efta-Mitglieder mit 10,8 Prozent.

In Kürze

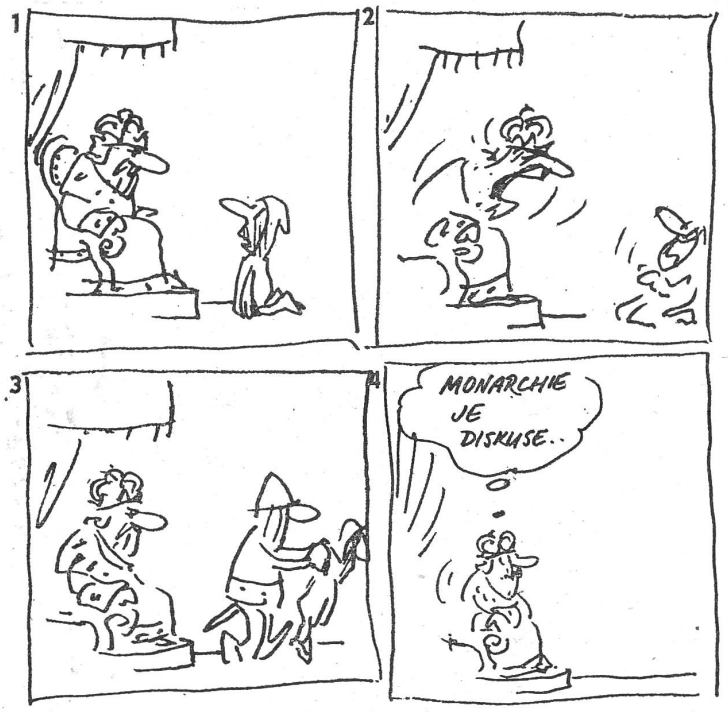
In der slowakischen Parteizeitung «Predvoj» schrieb Jaroslav Brabec: «Wir wissen, wieviel Uranerz in Kanada oder in Südafrika gefördert wird, und wir wissen auch, wieviel die Vereinigten Staaten dafür bezahlen. Aber über unser eigenes Uranvorkommen wissen wir mit Bestimmtheit nur ein Ding: dass es vorkommt.»

*

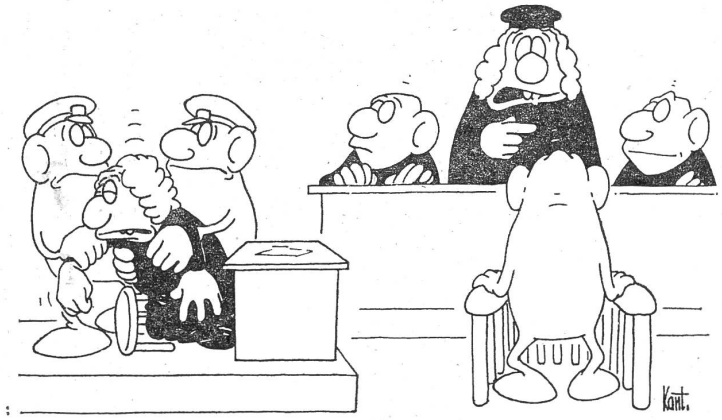
An der diesjährigen Leipziger Messe wurde als Neuheit ein 28-cm-Globus aus Spezialfolien vorgestellt. Die Leipziger Firma Paul Räth AG, die als einziger ostdeutscher Betrieb Globen herstellt, lässt Platten, auf die das Kartenbild einer Erdhälfte aufgedruckt ist, im elektrochemischen Kombinat Bitterfeld im Vakuumverfahren zu Halbkugeln ziehen, die dann am Aequator zusammengeklebt werden. Die Methode wurde vor einem halben Jahr eingeführt. Jährlich werden in Leipzig etwa 80 000 beleuchtete oder unbeleuchtete physikalische und politische Globen, ferner Relief- und Himmelsgloben hergestellt, die zu rund 60 Prozent exportiert werden. Ein Redaktionskollektiv überarbeitet alle sechs Monate die karthographischen Unterlagen, um sie auf den aktuellsten Stand zu bringen. Völlig vergriffen sind zurzeit die Mondgloben der Leipziger Firma.

Hochpolitisches

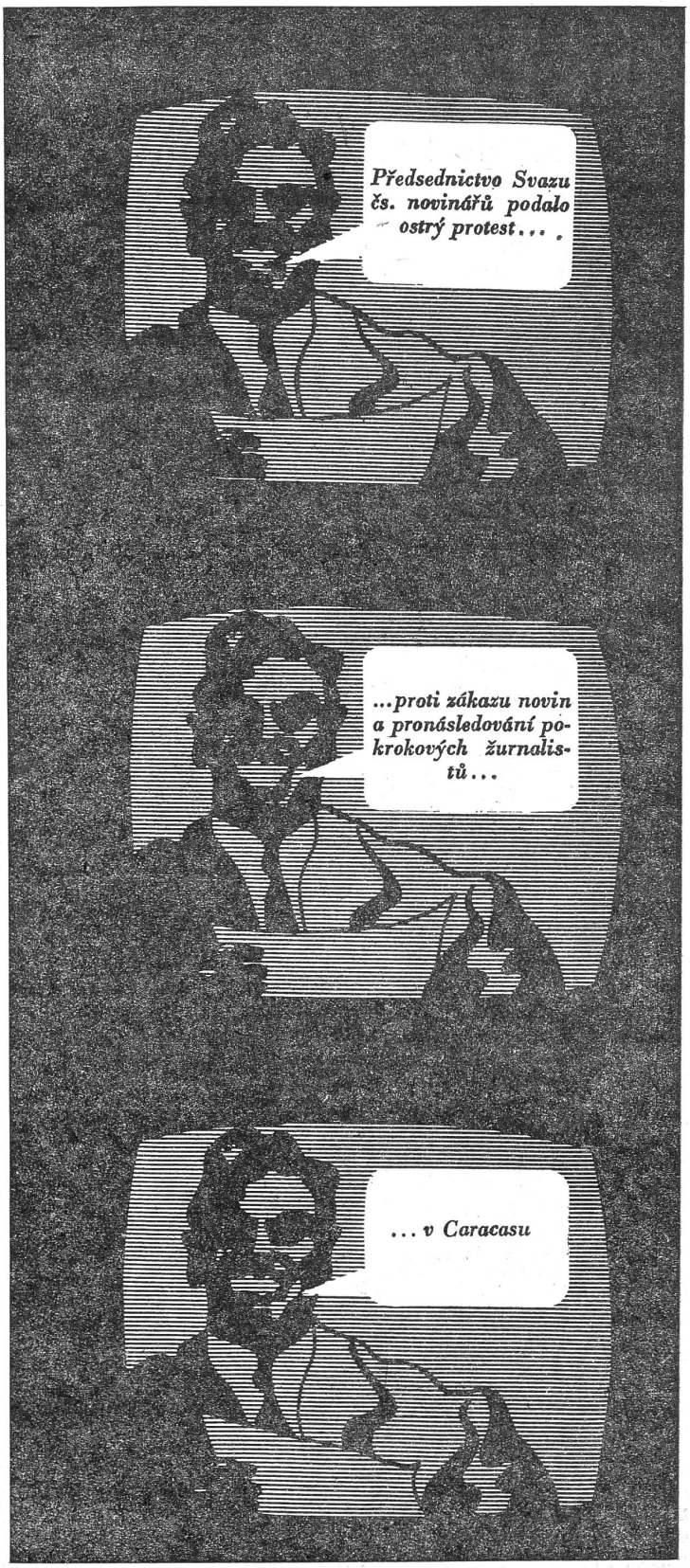
Aus «Dikobraz», Prag



Die Monarchie (lies: Parteidiktatur) steht zur Diskussion.



Revision der politischen Prozesse. Richter: «Zeuge, verlassen Sie sofort den Zeugenstand, dem Staatsanwalt wird es schlecht!»



Nebenstehend: «Der Präsident des CSSR-Journalistenverbandes hat einen scharfen Protest eingelegt... gegen das Verbot von Zeitschriften und die Verfolgung fortschrittlicher Journalisten... in Caracas.»

(Dass solche Proteste aus kommunistischen Ländern ein Witz sind, kann man heute im Westen nicht so deutlich sagen, wie hier in dieser tschechoslowakischen Karikatur. Meinungsfreiheit zum Thema Kommunismus gibt es bald nur noch in Prag.)

Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut AG • Sitz: Jubiläumsstrasse 41, 3005 Bern • Briefadresse: Postfach 2273, 3001 Bern • Telephon (031) 43 12 12 • Telegramm: Schweizost Bern • Redaktion: Dr. Peter Sager, Christian Brügger • Abonnementenverwaltung: Oswald Schürch • Inseratenverwaltung: Th. Schöppach • Druck: Verbandsdruckerei AG Bern • Jahresabonnement Fr. 24.— (Ausland Fr. 26.—; DM 24.—), Halbjahr Fr. 13.— (Ausland Fr. 14.—; DM 13.—) Einzelnummer Fr./ DM 1.— • Insertionspreise: Gemäss Inseratenpreisliste Nr. 2 • Postcheck 30-24616 • Bank: Spar- und Leihkasse, Bern; Deutsche Bank, Frankfurt a. M.

Das Schweizerische Ost-Institut erforscht die politische und wirtschaftliche Entwicklung im kommunistischen Herrschaftsbereich • Es will durch sachliche Information zur Stärkung der Freiheit beitragen • Weitere Veröffentlichungen: Informationsdienst (Presseübersicht aus kommunistischen Staaten) • Wirtschaftsdienst (Nachrichten über die Wirtschaftsentwicklung im Ostblock) • Freier Korrespondenzdienst (Artikel für die Presse) • Swiss Press Review and News Report (englischer Wochendienst, für Redaktionen in Asien und Afrika kostenlos) • Revista de la Prensa Suiza y Noticiario (spanischer Wochendienst, für Redaktionen in Zentral- und Südamerika kostenlos) • Revue de la Presse Suisse – Informations – Commentaires (französischer Wochendienst, für Redaktionen in Afrika und im Nahen Osten kostenlos) • Arabischer Pressedienst (für Redaktionen im Nahen Osten und in Nordafrika kostenlos) • Mitteilungsblatt (Orientierung für die Freunde des SOI) • Schriftenreihe.